

ZEITSCHRIFT FÜR SEXUALMEDIZIN, SEXUALTHERAPIE UND SEXUALWISSENSCHAFT

Deutsche
Gesellschaft
für Sexualmedizin
Sexualtherapie und
Sexualwissenschaft

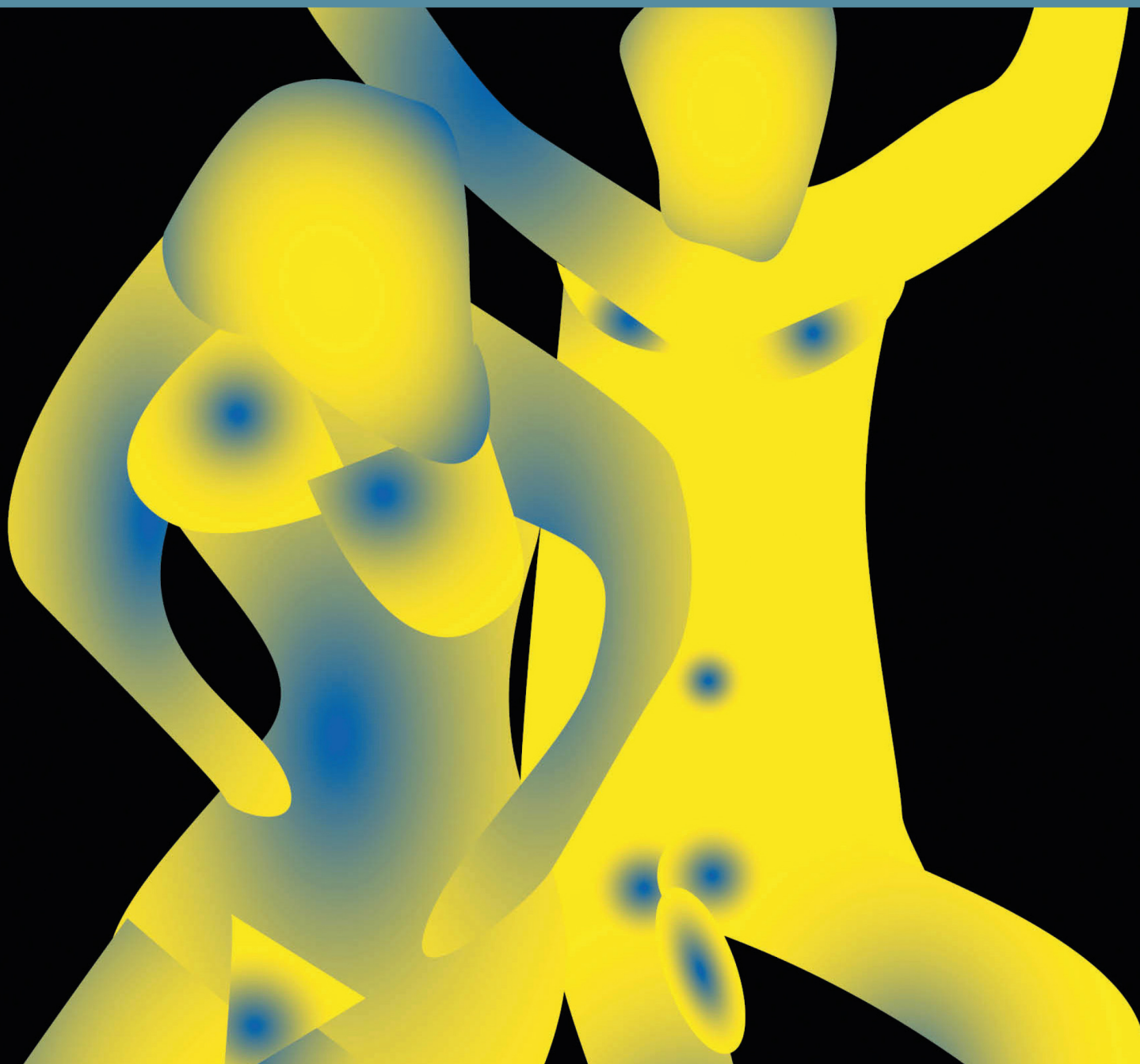
Sexuologie

ISSN 0944-7105
Band 27 / 2020
S. 1-96

1-2

Schwerpunkt

Das „neue“ Unbehagen



Herausgeber: Ch. J. Ahlers, Berlin · C. Friedrich Köthen · F. Hausmann, Baden-Baden · A. Korte, München ·
L. F. Kuhle, Berlin · U. Plogstieß, Bad Godesberg · D. Rösing, Stralsund · S. Siegel, Nürnberg

www.sexuologie-info.de

In Kooperation
mit der
Österreichischen
Akademie für
Sexualmedizin

Sexuologie

Hrsgg. von der Deutschen Gesellschaft für Sexualmedizin, Sexualtherapie und Sexualwissenschaft

INHALT

Editorial

- 3 *Unbehagen am „Unbehagen“*
Rainer Alisch

Themenschwerpunkt – Das „neue“ Unbehagen

- 5 Das Unbehagen der Geschlechter – Judith Butler und die Folgen
Heinz-Jürgen Voß
- 11 Trans*? – Zwischen Patientenwünschen und therapeutischer Fürsorge – Zwei Fallbeispiele
David Goecker
- 17 Kindliche Sexualität revisited
Frida Nøddebo Nyrup
- 25 „Sexualität, die stört“ – Ein Gespräch
Sophonette Becker, Julia König

Originalia

- 33 Die Versorgung von sexuellen Funktionsstörungen durch Heilpraktiker in Deutschland
Tristan Marhenke, Roland Imhoff

Fortbildung

- 41 Screeningbögen zum derzeitigen Sexualverhalten bei Jugendlichen – Ein zweiteiliges Instrument zur diagnostischen Einschätzung von Jugendlichen mit einer sexuellen Präferenzbesonderheit für Kinder
Eliza Schlinzig, Klaus M. Beier
- 47 Systemisch-integrative Sexualtherapie
Kirsten von Sydow
- 53 Sexarbeit – Verkaufte Lust, die Leiden schafft?
Hannes Ulrich, Zeev Hille

Aktuelles

- 57 Lockdown in der Hose. Essay
Florian G. Mildenberger
- 59 Ehrung für Professor Dr. med. Piet Nijs – Ernennung zum „DGSM TW-Senior-Professional“
Gotthart Kumpan
- 61 Call for Papers
Revolution der Paarbeziehungen? Der Wandel des Beziehungslebens in Bundesrepublik und DDR
- 63 „Ich hatte virtuellen Sex mit dieser weiblichen Figur“
Christoph J. Ahlers, Brenda Strohmaier, Sophie Wengerscheid
- 69 Sexualitäten in der Geschichte – Ein interdisziplinärer Arbeitskreis stellt sich vor
Sebastian Bischoff, Julia König, Dagmar Lieske

Aktuelles – Rezensionen

- 71 Günther, Mari, Kirsten Teren, Gisela Wolf, *Psychotherapeutische Arbeit mit trans* Personen. Handbuch für die Gesundheitsversorgung*
Tristan Marhenke

-
- 72 Moore, Michele, Heather Brunsell-Evans (Hg.), *Inventing Transgender Children and Young People*
Florian G. Mildemberger
- 73 *Lehrfilmreihe Handwerk der Psychotherapie Staffel 3*, DVD 10: Fliegel, Steffen, Hildegard Stienen u. Andreas Veith, *Sexualtherapie Basics (1)*, DVD 11: Stienen, Hildegard, Steffen Fliegel, *Sexualtherapie-Präferenzen und Identitäten (2)*
Wolfgang Weig
- 74 von Sichart, Astrid, *Systemisch-dokumentarische Paartherapie-Resilienz in Partnerschaften entdecken und stärken*
Wolfgang Weig
- 75 Deremetz, Anne, *Die BDSM-Szene. Eine ethnografische Feldstudie*
Matthias Meitzler
- 78 Wolf, Benedikt (Hg.), *SexLit. Neue kritische Lektüren zu Sexualität und Literatur*
Rolf Löchel
- 79 Nissen, Bernd, Uta Zeitzechel (Hg.), *Queer(es) Denken in der Psychoanalyse. Eine Kontroverse zu G. Hansbury: Das maskuline Vaginale – An der Grenze zu Transgender*
Maximilian Römer
- 82 Hocquenghem, Guy, *Das homosexuelle Begehren*
Florian G. Mildemberger
- 83 Maurel, Christian, *Für den Arsch*
Maximilian Römer
- 84 Aichhorn, Thomas, „Freud arbeiten lassen.“ *Die Dynamisierung der Sexualtheorie durch Jean Laplanche*
Maximilian Römer
- 87 Schwartz, Michael, *Homosexuelle, Seilschaften, Verrat. Ein transnationales Stereotyp im 20. Jahrhundert*
Klaus Storkmann
- 89 Ermann, Michael, *Identität und Begehren. Zur Psychodynamik der Sexualität*
Maximilian Römer
- 91 Kelek, Necla, *Die unheilige Familie. Wie die islamische Tradition Frauen und Kinder entrechtet*
Thomas K. Gugler
- 92 Toprak, Ahmet, *Muslimisch, männlich, desintegriert. Was bei der Erziehung muslimischer Jungen schief läuft*
Thomas K. Gugler
- 94 Ghodsee, Kristen R., *Warum Frauen im Sozialismus besseren Sex haben. Und andere Argumente für ökonomische Unabhängigkeit.*
Kurt Starke

Unbehagen am „Unbehagen“

Rainer Alisch

Vor 90 Jahren erschien Sigmund Freuds Essay *Das Unbehagen in der Kultur*. Ein Jahr zuvor hatte der Zusammenbruch der New Yorker Börse die Weltwirtschaft in eine Krise gestürzt, in den Jahren darauf erstarkte der Faschismus in Deutschland.

Freuds Essay endet mit einem prophetischen Finalesatz, dessen noch gültige Eindringlichkeit keiner besonderen Betonung bedarf: Die Menschheit sei vor die „Schicksalsfrage“ gestellt, „ob und in welchem Maße es ihrer Kulturentwicklung gelingen wird, der Störung des Zusammenlebens durch den menschlichen Aggressions- und Selbstvernichtungstrieb Herr zu werden“, sei sie doch in der Lage, „einander bis auf den letzten Mann auszurotten.“ (1984, Studienausgabe Bd. IX, 270)

Freuds Diagnose bewegt sich entlang der Notwendigkeit, Aggression und Lust im Namen des Zusammenlebens und des kulturellen Fortschritts einzuhegen. Kulturelle Symptombildungen, Ersatzbefriedigungen sowie innerpsychische Instanzen vermögen die Antagonismen von Natur/Kultur zwar zu regulieren, ihre Latenz allerdings nicht aufzuheben, was schließlich jenes „Unbehagen“ bedingt, das titelgebend wurde.

Das Unbehagen der Geschlechter (1991) – so der Titel der deutschen Übersetzung von Judith Butlers vor 30 Jahren erschienenen Buches *Gender Trouble: Feminism and the Subversion of Identity* (1990) – spielt auf Freuds Essay an. Das Unbehagen, das Butler mit ihrem Buch auslöste, resultierte aus ihrer Unterscheidung zwischen einem biologischen „sex“ und einem „gender“ als formbarer Kategorie, die sozial und kulturell hergestellt wird – und eben nicht durch eine Naturgegebenheit präformiert ist. Mehr aber noch verstörte – vor allem feministische Theoretikerinnen – die daran anschließende These, eine Unterscheidung von „sex“ und „gender“ konterkarieren letztlich die Ziele feministischer Theorie und Praxis, denn die Dualität von natürlich-biologisch und kulturell/sozial trage selbst schon die Zweigeschlechtlichkeit im Gepäck.

Butlers einleitende Überlegungen, feministische Kritik müsse begreifen, wie die „Kategorie ‚Frau(en)‘, das Subjekt des Feminismus, gerade durch jene Machtstrukturen hervorgebracht und eingeschränkt wird, mittels derer das Ziel der Emanzipation erreicht werden soll“ (Butler, 1991, 17), laufen konsequenterweise auf die Vorstellung hinaus, dass die „kulturellen Konfigurationen von Geschlecht und Geschlechtsidentität [...] sich vermehren [können], indem man die Geschlechter-Binarität in Verwirrung bringt und ihre grundlegende Unnatürlichkeit enthüllt“ (ebd., 218).

Ebenso folgerichtig setzt Butler bei jenen innerpsychischen Instanzen an, die für sie – analog wie für Freud – die normative Ordnung wie das Begehren regulieren, aber auch Spekulationen darüber erlauben, wie das Begehren ohne diese Verbote aussähe: ungezügelt, inzestuös, polymorph-pervers oder vielleicht bisexuell (vgl. ebd., 115f).

Wie weit die Theorielandschaft „nach Butler“ – nicht zuletzt unter dem Ansturm der „Neo-Materialismen“ – Butlers Ansatz, die Setzungen der Geschlechterdichotomie durch Aktionen der Subversion zu unterlaufen, hinter sich gelassen hat, lässt die gegenwärtige Debatte in *Sachen trans* erahnen.

In „Unergründliches Unbehagen“ (*taz* vom 16.07.2020) plädiert Kirsten Achtelik unter Bezug auf einen Artikel zur „Hormonellen Behandlung von Jugendlichen mit Transidentität“ aus dem *Journal für Klinische Endokrinologie und Stoffwechsel* vom März dieses Jahres dafür, die „Last der Zweigeschlechtlichkeit“ (13) mit Skalpell und Hormonchemie zu beenden. – Dass die beschriebenen Transitionen von Man-zu-Frau bzw. von Frau-zu-Mann sich nach wie vor im Feld der Zweigeschlechtlichkeit bewegen, scheint nicht zu stören. Als Projektionsfläche für die Hoffnungen auf eine „größere sichtbare Vielfalt der geschlechtlichen Identitäten und des sexuellen Begehrens“ (ebd.) taugen die beschriebenen medizinischen Eingriffe allemal.

Nachtrag: Falls Sie, liebe Leserin, lieber Leser, auch zu denjenigen gehören, die, wenn Sie zur Aktualisierung ihrer Betriebssysteme aufgefordert werden, lieber die Option „später“ wählen, was könnte die Ursache für Ihr Zögern sein?

Rational scheint Ihnen die Sache klar zu sein. Updates bringen Verbesserungen, sie sind Fortschritt, ein unendlicher Zyklus, auch wenn diesem – etwa gegenüber dem Mittelalter mit seinem „Reich Gottes“ – inzwischen das Ziel abhanden gekommen sein mag.

Allerdings wird sich das Problem der Updates absehbar erledigen. Für eine Reihe von Betriebssystemen sind sie inzwischen obligatorisch, sie werden ohne Aufforderung geladen, d.h. mit dem Ziel verschwinden auch die Brüche, Fortschritt geschieht *nahtlos* und damit verschwindet auch der kleine Reiz Ihrer Weigerung, mit der Sie der mechanischen Aufforderung einen menschlichen Willensakt entgegensetzen.

Mit *Testo Junkie* (englisch 2013) hat Paul B. Preciado eine „somato-political-fiction“ (13) entworfen. Ihm zufolge entbindet auch die Biochemie nicht von Selbstwerdung und Selbstermächtigung. *Nahtlos* werden sich besagte „trans Kids“ nach einer pubertätsarretierenden Therapie somit nicht in ihrer neuen Befindlichkeit wiederfinden, statt dessen sind sie vielleicht nichts anderes als Protagonisten eines „pharmacopornographic biocapitalism“ (35).

Vielleicht Grund genug für ein Unbehagen am neuerlichen „Unbehagen“?